

KURZ NOTIERT

Interessante Angebote für Ihre Freizeit

Wer möchte in seiner Freizeit dreheln oder Holz gestalten? Ab Januar bieten wir drei Arbeitsplätze zum Erlernen oder Vervollkommen des Drechsels und anderer Holzbearbeitungstechniken.

Meldungen bitte am 9. und 16. Januar 1992 ab 16 Uhr, Bergstraße 76 (Keller).

Interessengemeinschaft Drechsels und Holzgestaltung

Studentenwerk informiert

Asiatische Küche in der Speisebar

Die Koch-Azubi im 3. Lehrjahr wollen unter der Anleitung ihres Lehrausbilders, Herrn Mann, in der Speisebar der Mensa Bergstraße vom 16. bis 20. Dezember 1991 ihr Können in einer „Woche der asiatischen Küche“ vorstellen.

Werner Sucker, Studentenwerk Dresden

Ein frohes Fest . . .



Eine gute Frage

Können Sie den Unterschied zwischen einer Briefmarke und dem Beleg in der Mensa Mommsenstraße?

Eine Briefmarke klebt erst nach dem Befeuerten . . .

Palast-News

Vorwiegend Weihnachtliches bietet der Kulturpalast Dresden seinen kleinen und großen Gästen in diesen Tagen. „So viel Heilichkeit . . .“ ist der Titel einer Veranstaltung mit den Dresdner Spatzen, dem Kinderballett und der kleinen Sprechbühne vom Palastensemble e. V.

Das Puppentheater Ruth und Hans-Joachim Hellwig aus Dresden spielt für Kinder ab 4 Jahren das Puppenspiel „Kaspers Abenteuer auf dem Dresdner Striezelmarkt“.

Am 20. Dezember, 20 Uhr, und am 21. Dezember, 15 Uhr, singen und erzählen die Mitglieder der Heimatgruppe „Grünspöckel“ aus Schmiedeberg über Sitten und Bräuche in der Vorweihnachtszeit im Erzgebirge in der Veranstaltung „Baudenabend“ im Studiotheater.

Bachs „Weihnachtsoratorium“ mit den Kantaten 1 bis 3 für Soli, Chor und Orchester interpretieren die Singakademie und das Junge Kammerorchester Dresden unter der Leitung von Hans-Christoph Rademann am 22. Dezember, 17 Uhr, im Festsaal des Kulturpalastes.

Am 22. Dezember läutet Wolfgang Stumph wieder einen „Stammstisch“ ein. 10 Uhr beginnt der heitere Frühschoppen mit bekannten und unbekanntem Leuten von Bühne, Bildschirm und Politik.

Beninnliche Melodien zum Heiligabend gibt es am 24. Dezember, 14 Uhr, im Festsaal des Kulturpalastes traditionsgemäß unter dem Titel „Sind die Lichter angezündet“.

Unseren Lesern ein gesundes und erfolgreiches Jahr 1992!



Volkkunst aus dem Erzgebirge – In vielen Familien schmückt sie gerade zur Weihnachtszeit die Stuben. Mit obenstehender Zeichnung von Martin Wolf möchten wir Sie inspirieren, in der Adventszeit das Erzgebirge zu besuchen.

Spiegel unserer aktuellen Befindlichkeiten – „Villa Jugend“

Vor ausverkauftem Haus erlebte VILLA JUGEND von Georg Seidel (geboren 1945, gestorben 1990), 1991 am Berliner Ensemble uraufgeführt, am 9. November 1991 im Kleinen Haus des Staatsschauspiels die Dresdner Premiere.

Inszeniert hat das Stück Lutz Graf, Eva-Maria Schön schuf das Bühnenbild und die Kostüme. Es spielen: Regina Jeske (unser Foto), Cornelia Kaupert, Franziska Matthus, Susanne Stein, Helga Werner; Ralf Bockholdt, Rainer Müller, Karl-Heinz Rosemann, Thomas Stecher, Uwe Steimle, Berndt Stichter, Berndt Stübner, Siegfried Worch, Joachim Zschocke und Paul Schön.



I. Mätze Foto: H. L. Böhme

Begegnung der Herren Kreis und Würfel

Herr Kreis trifft beim Spazierengehen Herrn Würfel wohl nur aus Versehen. Obgleich man sich nicht sondern mag, sagt man doch höflich „Guten Tag“.

sie forschen jedoch ungetrieben nach Konstruktionen, die's nicht gibt. Manch Schlauser sucht dann noch sein Glück, er nimmt von mir ein Bogenstück und meint dann ohne viel Verweilen, man könnt' es in drei Stücke teilen, mit Zirkel, klassisch – konstruktiv, doch geht auch dieser Zauber schief.

Herr Würfel nickt verständnisvoll und klagt ihm ohne jeden Groll: „Auch mir wird übel mitgespielt, so lang der Mensch auf Erden wühlt.“

Mal bin ich Sinnbild dieser Erde, dann trag ich Säulen ohn' Beschwerde. Man brennt mir Augen in die Seiten und läßt im Glücksspiel mich entscheiden. Zu Delos dient' ich als Altar, man brachte Opfer auf mir dar. Den Göttern schien ich nicht genehm. Sie stellten daher ein Problem. Orakelhaft stand da verkoppelt, daß man den Inhalt mir verdoppelt, beschränkt auf Zirkel und Lineal. – Dies macht uns beide kongenial. Vergebens sucht seit alten Zeiten der Mensch die Maße dieser Seiten. Als Früchte all' der Geistesmühen entstanden viele Theorien. Manch kluger Kopf hat zwar erkannt, daß man auf irrealen Land. Doch finden sich stets neue Gimpel, für die die Frage völlig simpel und ohne Wissen lösbar scheint. – Sie sehen nun, was uns vereint!“

Der Kantige hat durch den Runden 'nen kleinen Trost für sich gefunden. Nachdem die Herren so erkannt, daß sie sich geistig eng verwandt, vom Phänotypus zwar verschieden, hab'n künftig sich nicht mehr gemieden.

Dr. sc. nat. Eberhard Schröder, ehemals Dozent in der Abteilung Mathematik

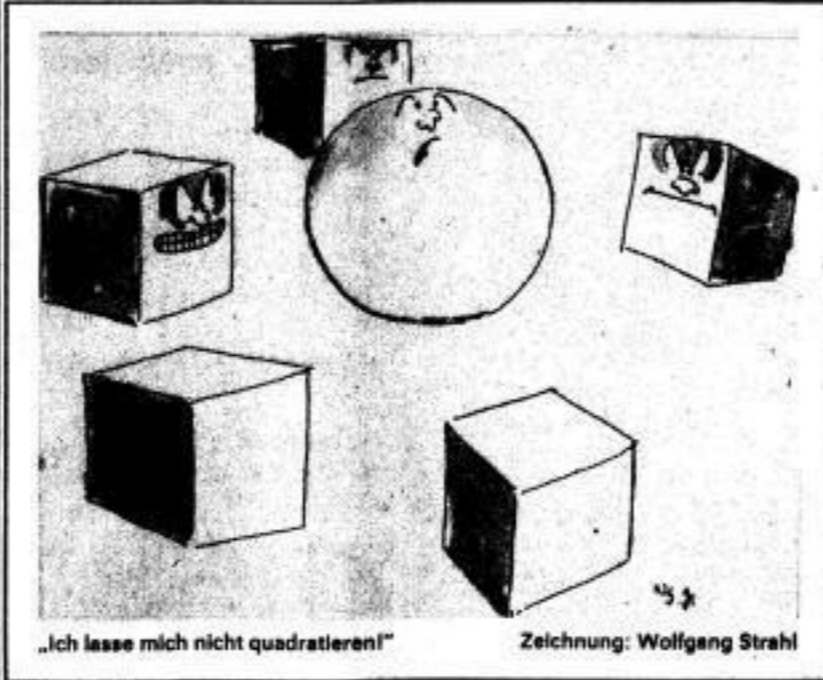
Die Herren Kreis und Würfel geraten in Bewegung

Und läßt man den Herrn Kreis rotieren, was mancher schon bekam zu spüren, gar um 'nen Durchmesser als Achse, damit der Kreis zur Kugel wachse, so scheint er sehr vollkommen nun. Dies läßt Herrn Würfel gar nicht ruhn. Ihm, der doch eckig obendrein, fällt dabei auch ein Trick noch ein: Als starrer Körper er sich fühlt und nun ein wenig Kreisel spielt, damit er sich als Kugel räche durch seines Trägheitstensors Fläche.

Resümee:

Die Welt ist wundersam und bunt, und auch auf Erden geht es rund. Zum Abrunden so mancher Ecken muß sich die Menschheit mächtig strecken.

Dr.-Ing. Wolfgang Pletzack, Abteilung Mathematik



„Ich lasse mich nicht quadratieren!“

Zeichnung: Wolfgang Strahl

Frische der Faktur – Noblesse der Farbe

Gouachen und Zeichnungen von Karlheinz Georgi im Georg-Schumann-Bau

Das zentrale Treppenhaus des Schumannbaus der Technischen Universität ist eine Ausstellungsstätte, der man mit Rücksicht auf Kontinuität und Qualität des dort Gebotenen entschieden mehr Öffentlichkeit wünschen möchte. Im Erdgeschoß sind, von Sonderausstellungen abgesehen, regelmäßig Arbeitsergebnisse aus der künstlerischen Ausbildung der Architekturstudenten zu sehen. Diese wird, wie auch die Ausrichtung der Expositionen, im wesentlichen vom Institut für Grundlagen der Gestaltung und Darstellung getragen und verantwortet. Und natürlich bliebe künstlerische Lehre fragwürdig ohne den stets erneuerten Nachweis der kreativen Potenz ihrer Lehrkräfte . . .

Der Leiter des Instituts, Prof. Dr.-Ing. Karlheinz Georgi, Architekt, Maler und Grafiker, zuletzt 1984 – in der Toepler-Galerie wehmütigen Angedenkens – mit einer Werkauswahl vorgestellt, bietet sich jetzt mit einer homogenen Suite von zwei Dutzend Zeichnungen und Gouachen für solche Nagelprobe direkt an. Für den, der Georgi und seine derzeitige Überbürdung mit Lehr- und Leitungsaufgaben kennt, ist allein schon imponierend, daß die dargebotenen Zeugnisse seiner Kunst aus neuester Zeit stammen. Ich fand kein Blatt, das früher als 1990 datiert gewesen wäre. Im Gegensatz zu seiner letzten Ausstellung, die neben naturgebundenen Arbeiten in kostbaren konstruktivistischen Drucken auch die andere Seite seines künstlerischen Wollens vorwies, mit der Georgi in die beachtenswerte Phalanx Dresdner Konstruktivisten der zweiten Jahrhunderthälfte durchaus eigene Töne einbringt, hat sich der Künstler hier auf Werke beschränkt, die wohl überwiegend in unmittelbarer Auseinandersetzung mit dem Objekt vor der Natur entstanden sind.

Das sichert dieser Auswahl gewissermaßen a priori einen harmonischen Klang aus farbiger Noblesse und klarem Bildbau, womit freilich auch – halten zu Gnaden – lediglich Kreuzbraves beschrieben sein könnte. Aber: bloße ästhetisierende Biederkeit findet hier nicht statt. Georgi beläßt vielen seiner Blätter in auffallendem Maße Spuren des Arbeitsprozesses, soweit sie nicht überhaupt erst diesem Prozeß abgewonnen sind. Hier scheint mir ein deutlicher Zugewinn gegenüber vergleichbaren Studien früherer Jahre zu liegen. Nicht, daß der Maler sich in taschistischem Nachvollzug „verschämt-unverschämten Rinnsalen“ (Lothar Lang) überläßt, wie Willi Sitte in gewissen modernistisch aufgemotzten Ungenießbarkeiten seines Spätwerkes – die Farb-, auch Sand-Schüttungen und Wassergüsse gehen bei Georgi letztlich bruchlos in kultivierter Peinture auf, bringen aber – via Experiment – eben einen guten Schuß Frische als aktives Substrat intensiven Naturerlebens bis zur Pupille des Betrachters. Da teilt sich in verschiedenartigen Sujets unterschiedlich mit. Ich favorisiere hier eindeutig seine sensiblen Seestücke, die in der Vernachlässigung nachprüfbar örtlicher Befindlichkeiten zu echten Erd- (meinehalten auch: Meer-) lebenbildern gesteigert sind. Die Architekturkompositionen heben dagegen vergleichsweise mehr das Tektonische hervor. Die wenigen Stillleben, mit Spachtelzügen deftig hingesezt und gleichwohl stark durchgearbeitet, sind motivlich und in ihrem Ausdrucks wollen, das Vanitas- und carpe-diem-Assoziationen aufruft, als poetische Quasi-Konfessionen von besonderem Gewicht. Das bringt sie für mich, trotz aller technischen Unterschiede, in Beziehung zu Bleistiftzeichnungen aus der Sächsischen Schweiz, die – bewußt oder unbewußt – Anamorphisches anklängen lassen und damit eine weit über den Bildvorwurf hinausweisende Eindringlichkeit bekommen.

Karlheinz Georgi, Jahrgang 1934, hatte in seiner Vaterstadt Zwickau bereits wesentliche Impulse durch die überregional renommierte Malschule von Carl Michel empfangen, ehe er sich in den 50er Jahren während seines Architekturstudiums an der damaligen TH Dresden bei Georg Nerlich künstlerisch vervollkommen konnte. Als Assistent und Oberassistent ging er anschließend auch pädagogisch in die Spur seines Lehrers, der ihn schon früh mit Lehraufgaben betraute. Georgi trug in der Folge mit Leidenschaft diese Verantwortung durch den Frost (und den Frust) langer durrer Jahre, ohne – im äußerlichen Sinne – viel Gewinn davonzutragen. Nach der Stereotypie krankender Zurücksetzungen durch das ancien régime ist das nun richtiggestellt. Der Berufene wurde berufen, und man darf hoffen, daß die Bürde der Würde Karlheinz Georgi wenigstens noch Kraft läßt, das eigene Schaffen fortzusetzen. Die Ausstellung im Schumannbau gibt da nach der Seite der fachlichen Legitimation kaum Raum für Zweifel: Die künstlerische Ausbildung des Architektens nachwuchs, unter neuen Bedingungen veränderte und notwendigerweise von höchstem Rang, liegt hier in guten Händen.

Jürgen Schieferdecker SKB, Künstlerscher Beirat Fotos: Spiller/AvZ



Am Georg-Treu-Platz (Feder und Tusche, 1990).



Am Meer (Feder und Tusche, 1991).